

Baumwollspinnerei  
**Merkel besucht  
Leipziger  
Kunstzentrum**

Leipzig (dpa/jkl). Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hat sich am Sonnabend einen ausführlichen Einblick in die berühmte „Neue Leipziger Schule“ gegönnt. Die Kanzlerin kam zur Feier des 125. Jubiläums der Leipziger Baumwollspinnerei. Merkel nutzte die Chance, mit Stars der Malerszene wie Neo Rauch und Galeristen wie Eigen-Art-Chef Judy Lybke über deren Werke ins Gespräch zu kommen. Die Kanzlerin, die am Ende ihrer Visite eine Mappe mit Radierungen überreicht bekam, zeigte sich gegenüber Spinnerei-Geschäftsführer Bertram Schultze beeindruckt: „Das war ein sehr spannender Besuch.“ Merkel versprach, auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Kunst nicht zu vergessen. Sie erinnerte daran, dass in Deutschland jeder 40. Euro, den der Staat einnehme, aus der Kreativwirtschaft komme.

6000 bis 8000 Besucher, schätzte Schultze, kamen am Wochenende. Zur Sonderschau mit Werken von 97 Künstlern hätten sich hochkarätige Sammler angesagt. ▶ Seite 9

@ Fotos und Berichte vom Merkel-Besuch in der Baumwollspinnerei finden Sie auch unter [www.lvz-online.de](http://www.lvz-online.de)



Kanzlerin Angela Merkel, Bertram Schultze, Geschäftsführer der Baumwollspinnerei, und Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (2. v. r.) beim Rundgang in Leipzig. Links das Bild „Erdkunde“ des Künstlers Hans Aichinger. Foto: André Kempner





Besucher in der Druckerei GVD (l. o.), Gemälde „Am Kreuz“ von Michael Triegel mit Kameramann (l. u.) sowie Spinnerei-Panorama mit Karzlerin (r.). Fotos (4): André Kempner



# Hier raucht's

Angela Merkel eröffnet das Fest zum 125. Spinnerei-Geburtstag, und Tausende kommen

Bundeskanzlerin Angela Merkel kam zur Eröffnung, 6000 bis 8000 weitere Besucher, so schätzten gestern die Veranstalter, feierten am Wochenende mit 125 Jahre Leipziger Baumwollspinnerei, die Umwandlung eines ehemaligen Industriearcals zum Kreativzentrum.

VON JÜRGEN KLEINDIENST

Für den amerikanischen Präsidenten wurden unlängst Autobahnen gesperrt. Wenn Angela Merkel kommt, geht in der Spinnereistraße für ein paar Stunden nichts mehr. In der Nummer 7, was in Wirklichkeit ja eine ganze Fabrikstadt ist, eröffnete sie am Sonnabend das Fest zum 125. Geburtstag. Für die Inszenierung „Bundeskanzlerin besucht blühende Kulturlandschaft“ hat man am Vormittag zwischen den ziegelig-schroffen Hallen eine Rednertribüne errichtet, Fotografen und TV-Teams aus ganz Deutschland drängen sich zwischen Absperrgittern. Journalismus in der Legebatte. Nur ein Fernsehsender darf Merkel auf allen Stationen begleiten. So ist das nun mal, im Tennisspiel zwischen Politik und Medien.

Die Bundeskanzlerin gibt sich unter schönwetterbewölktem Himmel staatstragend: „Hier ist viel deutsche Geschichte zu erlesen.“ So leitet sie einen historischen Exkurs über die einst größte Baumwollspinnerei auf dem europäischen Festland ein, in dem sie auch die „traurigen Kapitel“, wie die Produktion von Granaten im Zweiten Weltkrieg und die Beschäftigung von Zwangsarbeitern nicht ausspart. Plötzlich tönt die Gegenwart dazwischen. „Guten Tag, Frau Merkel. Wir haben hier zurzeit Bildungs-



Politik trifft Kunst: Galerist Gerd Harry Lybke, Maler Neo Rauch, Kanzlerin Angela Merkel und Ministerpräsident Stanislaw Tillich (v.l.) in der Spinnerei-Werkschau.

streik ...“, teilt eine männliche Megafonstimme mit. Dazu übergibt eine Studentin Unterlagen. Die Kanzlerin lässt sich davon nicht aus der Kurve werfen: „Pass mal auf, wir machen jetzt eine Art friedlicher Koexistenz: Jetzt spreche ich – und dann lese ich.“

Erst einmal lobt sie also den Kunstort Leipzig im Besonderen sowie die Kreativwirtschaft im Allgemeinen: „In Deutschland wird dort jeder vierzigste Euro verdient.“ Der Wert sei in Sachsen sogar dreimal so hoch. „Wir brauchen Sie. Wir sind stolz auf Sie“, ruft sie den Spinnerei-Bewohnern zu und drückt gemeinsam mit Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich und Spinnerei-Geschäftsführer Bertram Schultze auf einen Knopf. 50 Meter weiter oben quillt es aus dem Schornstein. Ja, hier

raucht's, hier wird gearbeitet. So viel Symbolik darf sein.

Zum Lesen kommt die Bundeskanzlerin auch in der nächsten Stunde nicht. Anders als Amtsvorgänger Schröder gilt sie nicht unbedingt als Kunstfan. In der Spinnerei, wo sie die Galerie „Eigen+Art“ und das von Wednesday Farris geleitete Nachwuchs-Projekt „Kreative Spinner“ in Halle 14 besucht, kommt sie zwischendurch auch in die Werkschau (siehe Text unten). Unterhält sich mit Neo Rauch, Michael Triegel, Christiane Baumgartner oder Ricarda Roggan. Technische Präzision mit philosophischer Hintertür bekommt die Kanzlerin bei Julius Popp geboten. Er hat weiße, von Computertechnik im Inneren gesteuerte Glasfaser-Objekte so eingestellt, dass sie sich bewegen, untereinander und mit dem

Betrachter kommunizieren. Um gesellschaftliche Prozesse im weitesten Sinne gehe es ihm dabei, sagt Popp. Dafür habe sich Merkel interessiert. Auch der Maler Matthias Weischer bestätigt, dass die Politikerin diesen Besuch „nicht pflichtgemäß abgearbeitet“ habe, sondern sehr offen gewesen sei. Weischer arbeitet seit 2006 auf dem Gelände. „Es ist sehr entspannt hier. Wir helfen uns gegenseitig.“

Während bei den Kunstrundgängen lediglich Galerien und Gastronomie mit der Aufmerksamkeit Tausender überflutet werden, geht es beim Spinnereifest auch um die Stilleren. Sie alle haben geöffnet: das Computergeschäft, die Schmuckwerkstatt, der Hutformenbauer, das Klavierhaus oder die Zeltvermietung. Im November 2008 ist die Fineart Factory, die Digital- und Kunstdrucke anbietet, in die Spinnerei gezogen. „Die Entscheidung war richtig“, sagt Geschäftsführer Andreas Krieg. 300 Quadratmeter hat er in Halle 20 gemietet, wohnt und arbeitet dort. Die Zahl der Aufträge habe hier deutlich zugenommen, schon, weil man nah am Kunden, sprich Künstler sei. Bislang hat der 32-Jährige einen Mitarbeiter und eine Aushilfe, in näherer Zukunft denkt er über Neueinstellungen nach.

Die Bundeskanzlerin hat es zwar nicht zu ihm nach oben geschafft, dafür hat sie möglicherweise eines seine Produkte mitgenommen. „Die Broschüre zum aktuellen Projekt der Kreativen Spinner, die haben wir gedruckt.“

@ weitere Fotos auf [www.lvz-online.de](http://www.lvz-online.de)

Über die Spinnerei ist ein neues Buch erschienen: „Report 2009“, 330 Seiten, kostet 15 Euro und ist in der Werkschau oder der Galerie Spinnerei Archiv Massiv zu haben

# Leuchtturmkunst

„From cotton to culture“: Jubiläums-Werkschau derer, die in der Spinnerei arbeiten

Sie warf Schatten voraus, die Kanzlerin. Schon Freitag früh, 8.33 Uhr, stellte jemand einen Text über die Spinnerei Leipzig und die Werkschau in den FAZ-Blog im Internet. Der Blogger tänzelt dabei um ein paar Industriestraßen-Klischees herum. Er schwadroniert forsch, probiert einen schnittschnellen Film-Stil. Um größerer Wirkung willen gibt er sich als der Schriftsteller Clemens Meyer aus, was aber Anmaßung ist, angesichts dessen guten stilistischen Rufs.

Doch jeder Blog eine Anregung. Deshalb sei auch hier am Ende der Werkschau begonnen. Dort spurtet Sebastian Stumpfs in seinem Video ein ums andere Mal, um noch schnell hineinzuschlüpfen, ehe die automatischen Garagentore sich völlig geschlossen haben. Die lapidare Metapher für dieses und jenes im Leben konnte immer auch auf die Spinnerei bezogen werden. Nur wer hier ein Atelier mietet, schien lange Zeit Gesetz, hat die Chance bemerkt zu werden. Von Wartelisten wurde geredet, von Überredungsgeld der Bewerber, um in der imaginären Liste der Antragsteller vorrücken zu können.

Das sind lediglich die Gerüchte. Die Werkschau der Spinnerei-Künstler macht aus Platznot eine andere Klassen-teilung auf. Die blendenden Bedingungen in Halle 12 reichen nur für zwei Drittel der rund 100 Beteiligten. Vor allem den Malern wird es im schmalen Kellergang dahinter erschwert, gut aufzufallen.



Foto: Andre Kempner

Andrang zur Halle 12: 97 Künstler haben hier Arbeiten ausgestellt.

Schnitt. Rücksprung zum Eingang. „Hi, Sandy“, quakt die halb genötigte, halb sich anbietende Heldin im gleichnamigen Bild Oliver Kossaks. Von gegenüber starren die straff berockten, ernsten Heroinnen von Christoph Ruckhäberle, und man wird neugierig, wie die Kanzlerin sich dieses Entree interpretiert hat. Die Werkschau erscheint insgesamt erfreulich arrangiert. Einige Stars sind herausgestellt, andere bescheidener am Rand.

Den Clou landet wieder einmal Sandro Porcu. In einem Giebelfenster der Lieb-



Foto: Andre Kempner

Spinnerei-Werkschau: Kunst von Christoph Ruckhäberle – der vor Ort arbeitet.

frauenkirche, das man unweigerlich sieht, wenn man von der Industriestraße stadteinwärts abbiegt, schaukelt wild ein Kronleuchter, dazu ertönt Glockenklang. Porcu nimmt ein altes Motiv auf, wendet es ins Absurde, doch es behält seine Tendenz. Es ist alter Brauch, die Glocke zu schlagen, wenn Gefahr droht. Die Kirche steht sicher, aber es weht ein heftiger Wind im Haus.

Der politische Besuch empfiehlt, auf politische Kunst zu schauen, sie ist teilweise etwas versteckt. Kaeseberg schreibt um einen roten Stern die

Kampfparole, aber nur per 90-Grad-Kopfdrehung zu lesen: „Ich will nicht kämpfen, ich will nicht sterben, ich will eur'n Scheiszstaat nicht erben.“ Marcel Tasler gelingt eine ebenso charmante wie böse Installation. Ein Wohnzimmerschrank kann sich, indem ein Teil herausgezogen wird, in ein Hakenkreuz verwandeln. Diese Form hat das schwarzgelbe Entchen schon; karikierende Verwendung von Kunst gehört zu diesem Wohndesign allemal. John Powers neue „Gläserne Frau“ aus Fließharz, gefüllt mit elektronischem Gerät, stützt sich auf einen Tisch. Darauf liegt ein Buch mit dem Titel „Inside the Republic“, das die Bedienungsanleitung für diesen neuen Menschen enthält und „Hinweise zur optimalen Ausbeutung, Programmierung und Wartung“.

Es gibt viele gute Sachen, tatsächlich viele. Um die Pseudo-Clementinen aus dem genannten Blog zu zitieren: keine Leipziger Schule sondern Leipziger Individualismus. Ein schönes Duo bilden Jim Whittings großes kybernetisches Wunder-Insekt und Silke Kochs stilsicheres Ensemble aus Raketen oder Leuchttürmen. Sie bestehen aus alten Vasen, Gläsern, Kannen und ähnlichem. Ach ja, also doch: ein Leuchtturm des Umbaus aus alten Mauern, das ist die Leipziger Spinnerei sehr wohl, und das Ungeziefer, das wird natürlich bekämpft.

*Meinhard Michael*

@Werkschau in Halle 12 der Spinnerei, bis 20. Juli, geöffnet Di-Sa, 11-18 Uhr